

Die Panzerwaffe in den 80er Jahren

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

b) *Entlassen* aus der Wehrpflicht wurden auf Ende 1977:

- die im Jahr 1927 geborenen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten,
- die im Jahr 1922 geborenen Hauptleute und Subalternoffiziere,
- die Stabsoffiziere, die über das Alter der Wehrpflicht hinaus eingeteilt geblieben sind und um Entlassung nachsuchen,
- die im Jahr 1912 geborenen Obersten, Oberstleutnants und Majore,
- Unteroffiziere, Gefreite, Soldaten und Hilfsdienstpflichtige, sowie Hauptleute und Subalternoffiziere, die aufgrund freiwilliger Meldung über das Alter der Wehrpflicht hinaus eingeteilt geblieben sind und um Entlassung nachsuchen, bei denen das militärische Bedürfnis für die Einteilung über das Alter der Wehrpflicht hinaus nicht mehr besteht, oder die im Jahr 1912 geboren wurden und über das Alter der Wehrpflicht hinaus eingeteilt geblieben sind.

(Für die militärische Verwendung über das Wehrpflichtalter hinaus vgl. oben Ziffer 10.)

Kurz

Die Panzerwaffe in den 80er Jahren

Wie sieht die Modernisierung in der Schweiz aus?

Der Panzer wird auch in den 80er Jahren eine — zurückhaltend gesagt — bedeutsame Rolle auf dem Gefechtsfeld spielen. Die in Ost und West vorhandenen, füglich als gewaltig zu bezeichnenden Panzerbestände sowie die im Gang befindliche Entwicklung oder Herstellung oder Indienstnahme neuer Panzermodelle lassen keinen anderen Schluss zu. Die Frage nach Möglichkeiten und Bedürfnissen unserer Panzerwaffe im nächsten Jahrzehnt stellt sich also, dies namentlich vor dem Hintergrund unserer — weiterhin überzeugenden — Einsatzdoktrin der Abwehr, die Panzerverbänden von Bataillons- und Regimentsstärke im Flachland richtigerweise die entscheidenden Aufgaben des Gegenschlags und des Gegenangriffs zuweist. Muss unsere Panzerwaffe zahlenmässig verstärkt werden, in welchem Sinn sollte sie modernisiert werden und soll — wie seit den frühen 60er Jahren — der Beschaffung einheimischer Kampfpanzer der Vorzug gegeben werden?

Massgebend für die Verteidigungsvorbereitungen insbesondere eines kleinen Staates muss allgemein gesagt die Bedrohung oder — präziser auf den vorliegenden Gegenstand bezogen — das Kriegsbild sein. Ein zu Land gegen die Schweiz geführter Angriff ist auch in den 80er Jahren nicht anders als mit mechanisierten Kräften vorstellbar, die natürlich massiv durch Kampfflugzeuge, aber auch Helikopter für Kampf sowie für Truppentransport unterstützt würden. Die Sowjetunion hat in den Jahren 1972 bis 1976 durchschnittlich fast sechsmal mehr Kampfpanzer hergestellt als die USA (2700 gegenüber 470 pro Jahr). Allein in der DDR, Polen und der CSSR verfügt der Warschauer Pakt nunmehr über rund 20 000 Kampfpanzer. Auf die Einführung wirkungsvoller Luft-Boden- sowie Boden-Boden-Panzerabwehrlenkwaffen bei der Nato — sie ist im Gang oder steht bevor — reagieren die Sowjets namentlich mit Anpassungen ihrer Kampfdoktrin und ihres operativen Konzepts, indem sie die Überraschung erst recht

gross schreiben und auf die Manövrierfähigkeit sowie kampfmässige Autarkie zum Kampf der verbundenen Waffen befähigter Regimenter setzen. Die wichtigsten Mittel dieser Kampfgruppen sind Kampfpanzer, Infanterie und 122 mm gepanzerte Selbstfahrgeschütze. Der bereits in erheblichen Zahlen verfügbare neue Panzer T-72 soll sehr kampfkraftig und weit weniger verwundbar sein als seine Vorläufer.

USA verbessern M-60

Aber auch im Westen denkt man offensichtlich nicht daran, angesichts der erhöhten Wirksamkeit der Panzerabwehr den Panzer selbst zu vernachlässigen. Die Verantwortlichen scheinen nirgends aus den Erfolgen ägyptischer Panzerabwehrlenkwaffenschützen am Suez 1973 den Schluss gezogen zu haben, der Niedergang des Panzers sei nun endgültig eingeläutet. Vielmehr scheint man aus den Kämpfen des Yom-Kippur-Krieges im wesentlichen die Lehre gezogen zu haben, die der damalige amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger im Bericht des DOD vom 4. März 1974 folgendermassen formuliert hat: «Die Notwendigkeit ausgewogener, sich gegenseitig unterstützender Kräfte, d. h. nicht nur Panzer und Flugzeuge, sondern ebenso sehr Infanterie, Panzerabwehrwaffen, Artillerie und terrestrische Flab.» (Genau dieser Forderung entspricht das mechanisierte Infanterieregiment der Sowjets.) Dementsprechend werden auch Anstrengungen unternommen, um Kampfkraft und Überlebenschancen des Panzers zu verbessern. Die USA beispielsweise sind dabei, ihren Standardpanzer, den nicht mehr ganz neuen M-60 / A1 zu verbessern, und sie wollen, unter der Bezeichnung M-60 / A3, eine verbesserte Version der gleichen Familie ab Februar 1978 herstellen. «Die Grundprämisse für die Verbesserung des M-60 / A1 und die Einführung des M-60 / A3 liegt darin, dass sie unsere Panzer der ersten Linie bleiben werden, bis eine erhebliche Zahl XM-1-Panzer eingeführt sein wird.» (Armor, Juli-August 1977, Colonel R. E. Butler.) Der kostenmässig als vertretbar geltende, durch hohe Erstschusstreffwahrscheinlichkeit gekennzeichnete «erste Turbinenkampfpanzer der Welt», der amerikanische XM 1, soll im Prinzip ab Frühjahr 1981 in Serie gefertigt werden, bei Entscheid zugunsten eines 120-mm-Geschützes anstelle einer 105-mm-Kanone, allerdings erst ab Ende 1982. F. Schreier hat zu dem wichtiger gewordenen Aspekt «Überlebenschancen» in der Internationalen Wehrrevue, Juni 1977, hinsichtlich des XM 1 geäussert: «Durch die Munitions- und Kraftstoffraumverkammerung wurde eine bisher nicht erreichte Überlebensfähigkeit erzielt.» Auf deutscher Seite manifestiert sich der Modernisierungswille namentlich im Kampfpanzer 3, und was die Sowjets angeht, sind sie mit dem T-72 schon da. Mit anderen Worten: Die Modernisierung unserer Panzerwaffe bleibt weiterhin ein wesentliches Anliegen.

Schweizer Kampfpanzerbestand erhöht

Unsere Panzerverbände werden bekanntlich im Zuge der Realisierung des Armeeleitbildes 80 reorganisiert und zum Teil neu ausgerüstet. Die AMX-13-Leichtpanzer verschwinden. Dafür wird der Kampfpanzerbestand erhöht, indem 1974 und 1975 insgesamt 160 verbesserte Panzer 68 in Auftrag gegeben wurden, die in Auslieferung begriffen sind. Binnen weniger Jahre werden wir neben etwa 300 Centurion-Kampfwagen über 150 Panzer 61 und total 330 Panzer 68, also ein Total von über 700 Kampfpanzern verfügen. Ab Anfang 1979 werden die einzelnen Feldarmee Korps gestaffelt bis Anfang 81 neu organisiert und ausgerüstet, d. h. über eine Mechanisierte Division zu je zwei Panzerregimentern und zwei Felddivisionen mit — als mechanisierte Verbände — zwei Panzerbataillonen verfügen, das eine dieser Panzerbataillone artrein gegliedert und primär für die Unterstützung von Infanterieverbänden gedacht.

Kommt die Beschaffung einer weiteren Serie von 60 verbesserten Panzer 68 im Rüstungsprogramm 78 zustande, so würde der Panzerbestand erhöht — das ist an sich zu begrüßen — und überdies die einheitliche Ausstattung und Verstärkung der Panzerbataillone der Felddivisionen möglich. Diese Beschaffung bedeutet eine ebenso erfreuliche und zweckmässige Massnahme wie die im Gang befindliche Umrüstung der noch mit 8,4 cm-Kanonen bestückten Centurion auf die bewährte 10,5 cm-Panzerkanone. (Zu prüfen wäre im übrigen auch, ob es sich nicht lohnen würde, die störanfälligen Benzinmotoren am Centurion durch einen Dieselmotor schweizerischer Provenienz zu ersetzen.) Dies veranlasst uns zu einer grundsätzlichen Feststellung: Panzer gehören zu den komplexesten, anspruchsvollsten Waffensystemen. Daraus ergibt es sich auch, dass bei wohl jedem Modell viele Verbesserungsmöglichkeiten bestehen, die im Lauf der Jahre — aufgrund der gemachten Erfahrungen wie auch dank technischer Innovation — wahrgenommen werden können oder müssen. Das eingangs angeführte Beispiel der amerikanischen M-60-Familie (die USA modernisieren sogar den M-48) zeugt davon, aber auch der Panzer 68 zeigt es, der sich sozusagen von Serie zu Serie verbessert hat. Im gleichen Sinn ist es natürlich und zu begrüßen, dass die Prüfung eines weiteren Kampfwertsteigerungsprogramms für den — vorhandenen — Panzer 68 demnächst aufgenommen werden soll. Wer darin ein Eingeständnis von Mängeln sieht, weiss offensichtlich nicht, was im Ausland geschieht, und worum es hier geht.

Die Frage des neuen Kampfpanzers

Im Blick auf die längerfristige Modernisierung der Panzerwaffe wurde etwa 1975 die Entwicklung eines neuen Kampfpanzers durch die staatliche sowie die einschlägige private Industrie unseres Landes an die Hand genommen. Im Rahmen einer ersten Phase wurden im wesentlichen Realisierbarkeitsstudien durchgeführt, deren Ergebnis in der nun beantragten Konzentration auf zwei Varianten besteht. In beiden Fällen wird grösstes Gewicht einer wirksamen Feuerleitung, einer grossen Waffenwirkung und hoher Überlebenserwartung zugemessen. Sachkundige Leute halten es für absolut möglich, einen Panzer zu entwickeln, der den in den 80er Jahren neuesten ausländischen Panzern feuerkraftmässig ebenbürtig wäre.

Nunmehr gilt es zu entscheiden, ob die Entwicklung weitergeführt werden soll. Anscheinend stimmt die militärische Seite der Fortsetzung der Entwicklung zu, ebenso natürlich die Industrie. Kopfzerbrechen scheint die Finanzierung — wen kann das überraschen — zu bereiten, nämlich die Bereitstellung von rund 20 Millionen jährlich bis etwa 1981.

Es wäre nun ein Musterbeispiel einer Seldwylas würdigen Kurzsichtigkeit, wenn dieser Betrag für die Entwicklung eines neuen Panzers verweigert oder gekürzt würde. Die Gründe, die uns zu diesem Urteil bestimmen, lassen sich folgendermassen zusammenfassen: Trotz schönen, auch offiziellen Bekenntnissen zur Notwendigkeit einer einheimischen Rüstungsproduktion hat man es im Verlauf der letzten 20 Jahre zugelassen, dass die Abhängigkeit vom Ausland im Waffensektor ständig zugenommen hat. Bei den schweren Waffen gibt es im wesentlichen nur noch zwei Bereiche, in denen wir über ein unbestreitbares, konkurrenzfähiges Potential im Inland verfügen: grob der Bereich Fliegerabwehr und der Bereich Panzerfahrzeuge. Unter sicherheitspolitischen und rüstungspolitischen Gesichtspunkten drängt es sich auf, wenigstens dieses Potential zu erhalten.

Was den Bereich Kanonen-Fliegerabwehr und diesbezügliche Feuerleitung betrifft, stehen die schweizerischen Produkte qualitativ weltweit an der Spitze (35 mm-Kanonen-

Flab, Flabpanzer Gepard, Skyguard). Eine auf Schützenpanzer und ähnliche Fahrzeuge spezialisierte Ostschweizer Firma beliefert ein Land wie Kanada — für das es doch naheliegend wäre, sich in den USA oder England einzudecken — mit einem hervorragenden Radschützenpanzer. All diese Entwicklungen haben den Bund nichts oder kaum etwas gekostet. Und was die schweizerische Panzerfamilie betrifft, so waren die seinerzeitigen — nunmehr behobenen — Mängel, aber auch die heute noch vorhandenen (gegenüber gewissen ausländischen Panzern) auf organisatorische Fehler oder auf konzeptionelle Fehlentscheidungen des militärischen Auftraggebers zurückzuführen (etwa dass der Wagen schmal ist). Es lag kein Versagen der Industrie, der Ingenieure und Techniker vor! Und überdies ist, wie schon gesagt, der Panzer 68 immer noch verbesserungsfähig.

Selbst wenn man nach Abschluss der Entwicklung des neuen Kampfpanzers zum Schluss kommen sollte, gewichtige militärische Gründe sprächen für die Beschaffung eines ausländischen Panzers — was man heute noch gar nicht wissen kann — würde sich die jetzige Entwicklung lohnen. Denn der Gewinn an Know-how wäre unter militärischen wie industriellen Gesichtspunkten durchaus erheblich. Es wäre, mit anderen Worten, lächerlich und unverzeihlich zugleich, wenn es eines der höchstindustrialisierten und reichsten Länder, die Schweiz natürlich, nicht fertig brächte, bei einem Bruttosozialprodukt von 150 Milliarden jährlich, 20 Millionen für eine so wesentliche Entwicklung zu erübrigen.

Allerdings muss im gleichen Atemzug die Forderung gestellt werden, dass die Entwicklungsarbeiten rasch vorangetrieben werden, damit bei einem allfälligen Entscheid zugunsten eines neuen schweizerischen Kampfpanzers, dieser der Truppe noch in den 80er Jahren abgegeben werden könnte.

Dominique Brunner

*Schweizerischer Verband Mechanisierter und Leichter Truppen (SVMLT)
Sektion Zentralschweiz – Luzern*

Fliegen Sie mit uns nach Israel!

Israel, seit 30 Jahren die neue Heimat von Menschen verschiedenster Herkunft, das «Heilige Land», wo man Sie freundlich mit «Shalom» (Frieden) begrüsst. Dieses Israel ist in geschichtlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eine Reise wert.

Wir fliegen mit der Swissair am 15. April 1978 ab und kommen am 23. April zurück. Dazwischen wird ein äusserst interessantes und konzentriertes Rundreiseprogramm — mit einem ganztägigen Besuch in einem Militärlager der «Zahal» — durchgeführt. Unterkunft und Vollpension in sehr guten Hotels. Pauschalpreis pro Person nur Fr. 1580.— (Doppelzimmer). Meldeschluss: 5. März 1978.

Interessenten (Damen und Herren) verlangen das detaillierte Programm bei SVMLT Sektion Zentralschweiz, Postfach 2848, 6000 Luzern 6